

Vier der angeführten Bände wollen uns Heilige der Kirche näherbringen, zwei große Ordensstifter, die schlichte Bernadette und den für unser Ermessen so seltsamen Bruder Klaus. Der Text ist von guten Sachkennern geschrieben (wer könnte besser über Ignatius schreiben als H. Rahner, wer kenntnisreicher über Bernadette als Trochul). Die Bildseiten sollen den Text lebendig werden lassen. Dies gelingt dem vielen bekannten Bildbuchautor v. Matt ausgezeichnet. Die Bildauswahl ist ansprechend, sie erfüllt ihren Sinn. Die beiden anderen Bände wenden sich einem Land zu. Beide Verfasser beschreiben aus tiefer Kenntnis der Lage die Not der beiden Länder. Im Land der klassenlosen Gesellschaft gibt es keine Freiheit für den Glauben, und in dem anderen kommt der Glaube durch die sehr große materielle Not nur schwer zur Entfaltung, zumal wenn der Reichtum so sichtlich neben der Armut steht. Die beigegebenen Bilder sprechen für sich. Die Reihe will volkstümlich sein und alle ansprechen. Dennoch wäre es vielleicht gut gewesen, wenigstens den einen oder anderen Literaturhinweis zu geben für den weiter interessierten Leser.

Benedikt und Ignatius. Maria Laach als Collegium Maximum der Gesellschaft Jesu. 1863 bis 1872—1892. Ges. Aufsätze hrsg. von Th. Bogler. Maria Laach: Verlag Ars Liturgica 1963. (Liturgie und Mönchtum. H. 32.)

1863 haben die Jesuiten Maria Laach übernommen. Wie es dazu kam, wie das alte benediktinische Erbe über die Auflösung 1872 hinaus in schwerer Zeit bis zur Übergabe an die alten Eigentümer 1892 gehalten werden konnte und welche wissenschaftlich bedeutsamen Leistungen hier in diesen Jahren ihren Anfang nahmen, all das schildern die Aufsätze dieses Heftes. Der Titel ist dem ersten Aufsatz von H. Bacht entnommen. Ihm geht es darum, die Eigenart der beiden Ordensstifter zu vergleichen aus ihrem Schrifttum heraus, und er tut es an ihrer Auffassung vom Ordensoberen. Eine kritische Untersuchung der vorhandenen Texte zeigt einerseits das gemeinsame Anliegen, nämlich die unbedingte Bindung des ganzen Lebens an Gott, bringt zum anderen aber auch ihre Verschiedenheit an den Tag, die ihre Wurzeln hat sowohl in der je andersartigen Umwelt als auch in der persönlichen Veranlagung. Dieser Einleitung folgen kurze Aufsätze geschichtlicher Art, die uns Maria Laach im 19. Jahrhundert vor Augen führen. Cl. Otten zeigt „Das Kloster Laach zwischen Ende und Neubeginn“, umgreift also die erste Jahrhunderthälfte. E. Bücken beschreibt auf wenigen Seiten Maria Laach als das erste Studienhaus des Jesuitenordens zwischen dessen Auflösung und seiner Verbannung aus Deutschland. Über die Tätigkeit der Jesuiten in den wenigen Jahren des Laacher Aufenthaltes informiert D. Cremer. L. Hertling zeichnet sehr knapp die Geschichte der Entstehung der „Stimmen aus Maria Laach“ nach, W. Koester erinnert an das große exegetische Unternehmen der Gesellschaft (Der Cursus scripturae Sacrae) und J. de Vries gedenkt des berühmten P. T. Pesch und der Philosophia Lacensis. E. v. Severus beschließt das lehrreiche Heft mit „Die Wiederbesiedlung Maria Laachs durch die Benediktiner im Jahre 1892“. Auf wenigen Seiten findet sich eine gut einführende Zusammenfassung der Geschichte Laachs, zugleich bietet sich damit an einem Einzelbeispiel ein interessanter und lohnender Einblick in die ereignisreiche Kirchen- und Ordensgeschichte des vorigen Jahrhunderts. Nicht zuletzt lesen sich diese Seiten mit solcher Spannung, weil man immer wieder dazu verleitet wird, die eigene Ordensgeschichte mit dem aufgezeigten Geschehen zu vergleichen. H. L.

Enkainia. Festschrift. Ges. Arbeiten zum 800jährigen Weihegedächtnis der Abteikirche Maria Laach 1956. Hrsg. H. Emonds. Düsseldorf: Patmos Verlag 1956. 380 S., 17 Bildtaf., 4 Farbtaf. Ln 28,— DM.

Diese ansprechende Jubiläumsschrift der Laacher Mönche bietet einen gründlichen Einblick in das fruchtbare Wirken der Benediktiner am Laacher See. Der erste Teil der Festgabe behandelt in systematisch-theologischen Untersuchungen Fragen der Liturgiewissenschaft, während die zweite Hälfte die Geschichte der Laacher Kirche und des Klosters aufzeigt. Unserem Leserkreis kann dieser kostbare Band mit Nutzen angezeigt werden, weil sich in ihm für den Christen im Kloster eine Fülle von Anregungen und geschichtlichen Erkenntnissen findet. Die eigene tägliche Feier und Mitfeier der Liturgie wird durch die Lektüre der Aufsätze lebendiger und verstehbarer. Einige Beispiele aus dem reichhaltigen Inhalt mögen dies verdeutlichen. Gedanken über den „geistlichen Aufbau des Hauses Gottes“, dargestellt an Zeno von Verona durch Th. Michels, Erwägungen über einzelne Begriffe (Aedificatio — Zum Verständnis eines Glaubenswortes in Kult und Schrift; Enkainia — Weihe und Weihegedächtnis) vertiefen das eigene Liturgieverständnis. Ebenso fruchtbar ist auch der Beitrag E. v. Severus: „Das Monasterium als Kirche.“ Alle Beiträge anzuführen oder gar ihrem Gehalt entsprechend zu würdigen würde hier zu weit führen. Ohne Übertreibung aber kann man sagen: jedem, der sich bemüht, aus dem Geist der Liturgie zu leben, tut sich hier eine reiche Quelle auf; er empfängt neuen Antrieb und verstärkte Hinweise zu einem intensiveren und freudigeren Mitleben mit der Kirche.

Johannes Ramackers: Marienthal, des ersten deutschen Augustinerklosters Geschichte u. Kunst. Unter Mitarb. v. J. Hessen, P. Wallraf u. A. Winkelmann. Mit 130 Abb. Würzburg: Augustinus-Verlag 1961. (3. Aufl.) 192 S.

Die dritte Aufl. dieses erstmals 1930 erschienenen Werkes ist wiederum überarbeitet und erweitert worden. Schon der gute Druck, die sehr geschickte Bildauswahl und die meisterhafte Redaktion und gekonnte Gestaltung des Bandes hinterlassen einen sehr guten Eindruck. Diese offene Freude am schönen Buch wird vertieft durch die sachkundigen und kritischen Ausführungen zur Geschichte und Kunst dieses frühen Klosters am Niederrhein. Der nüchternen, immer gut fundierten und abgewogenen Darstellung der Geschichte des Klosters vom Hrsg. geht eine kurze Betrachtung von J. Hessen voraus (Augustinus und der Niederrhein). P. Wallraf behandelt „Die neue Kunst in M.“. Vom inzwischen verstorbenen langjährigen Pfarrer von M. A. Winkelmann, der sich um M. äußerst verdient gemacht hat, stammt der Beitrag „Zur Geschichte der neuen Kunst und ihrer Symbolik in M.“. Diese Klostersgeschichte kann man uneingeschränkt empfehlen, und zwar allen, die sich mit der Geschichte oder Kunstgeschichte einzelner Klöster beschäftigen.

700 Jahre Augustiner-Eremiten in Würzburg. 1263—1963. Würzburg: Augustinus-Verlag 1963. 68 S. Text, 80 Bildseiten. Ln.

Auch dieser Band aus dem Augustinus-Verlag ist ein erfreuliches Beispiel heutiger Druckkunst. Text und Bild führen durch die Jahrhunderte dieses Klosters. Trotz des eigenen Bildteiles (2. Bandhälfte) ist der Text immer wieder geschickt durch die Wiedergabe alter Sigel, Urkunden, Kloster- und Stadtansichten usw. aufgelockert. Wie der Text von der noch vorhandenen Gründungsurkunde bis zum heutigen Stand führt, so schildert auch der Bildteil in chronologischer Abfolge die Klostersgeschichte von den Sigeln des ersten Provinzials bis in die heutige Zeit. Eine sinnvolle Einheit von Wort und Bild ist gelungen. Zugleich ist der Band ein für sich sprechendes Beispiel, wie man eine Festschrift bei sorgfältiger Planung, mit mühevoller Umsicht und unter Ausnützen der technischen Möglichkeiten geschmackvoll gestalten kann. Aus diesem Grunde möchte man dieses Festbuch in die Hand von Obern und Oberinnen wünschen, damit sie für eigene Pläne solcher Art sich anregen lassen und über die vielfach geschmacklosen und wenig inhaltsreichen sog. Festschriften hinauskommen zu einem guten und gefälligen Buch wie diesem.

H. L.

Anton Lukesch: Religionsbuch der Kayapó-Indianer. Mödling b. Wien: St. Gabriel-Verlag 1963. 230 S., 18 Bildseiten. kart. 23,50 DM, Hln. 26,— DM. (St. Gabrieler Studien. Bd. XVIII.)

Die Kayapó-Indianer im brasilianischen Amazonien leben noch bis in die heutigen Tage hinein fast völlig nach ihren ursprünglichen Stammestraditionen. Der hier vorgelegte Versuch, christliches Glaubensgut in die Sprache dieses Stammes zu übersetzen, beruht auf der eigenen Missionserfahrung des Vf., auf der Kenntnis der Sprache und der Kultur dieser Menschen. Eine Einleitung in Welt und Sprache dieser Indianer geht den übersetzten Texten voraus. Diese stellen eine Auswahl von Gebeten, Stücke des Katechismus, Erzählungen aus der Bibel, Predigten und Lieder dar. Das Buch wird vor allem Missionsorden interessieren, die in vergleichbaren Gebieten arbeiten. Eine kritische Würdigung wird nur ein ausgezeichnete Sachkenner aussprechen können.

Das Evangelium nach Matthäus (in Großdruck). Übers. von Otto Karrer. München: Verlag Ars Sacra (1963). 136 S. Kunstleder. 8,40 DM.

Der Matthäus-Text der bekannten und empfehlenswerten Übersetzung von Otto Karrer wird hier in einem ansprechenden Großdruck geboten. Das Buch ist sicher eine dankenswerte Erscheinung, gerade auch für Ordensleute, denen nicht mehr genügend Sehkraft verblieben ist, die oft recht klein gesetzten „Normalausgaben“ deutscher Übersetzungen zu lesen. Leider ist der Anmerkungsstil recht bescheiden.

Ida Lüthold: Papst Pius X. München: Verlag Ars Sacra (1962). 36 S., 0,70 DM.

dies.: Pater Titus Brandsma. München: Verlag Ars Sacra (1963). 36 S., 0,70 DM.

Kurzbiographien solcher Art haben keinen anderen Sinn, als sehr summarisch und knapp einen Blick in das Leben der ausgewählten Persönlichkeiten zu gewähren. Gedacht sind sie besonders für die Schriftenstände.

Rußland betet. München: Verlag Ars Sacra (1963). 32 S., 0,70 DM.

Auch dieser kleine Blick in das schätzenswerte Gebetsgut der Ostkirche will nichts anderes, als das Interesse wecken. Das vermag die knappe Auswahl; die beigegebenen ganzseitigen Zeichnungen verstärken den positiven Eindruck.